

# Frankenberg mit Sachsenburg

und Umgegend.

N<sup>o</sup> 57.

Mittwoch, den 18. Juli

1849.

## Bekanntmachung.

Die zweite gesetzmäßig vorgeschriebene Exercirübung der hiesigen Communalgarde ist künftigen Donnerstag, den 19. Juli d. J., Nachmittags Punkt halb 5 Uhr vorzunehmen beschlossen worden. Für alle, welche, ob entschuldigt oder nicht entschuldigt, ausbleiben, wird der nächstfolgende Sonnabend,

der 21. Juli d. J.,

Nachmittags um 5 zum Nachexerciren bestimmt.

Frankenberg, den 16. Juli 1849.

Das Commando.  
Mägler.

## Bekanntmachung.

Hiermit wird auf Antrag des Schullehrers, Herrn Christian Gottlieb Straußinsky, in Bich-tenwalde, und in Gemäßheit Art. 202 des Criminal-Gesetz-Buches zur allgemeinen Kenntniß ge-bracht, daß der Webermeister Friedrich Fischer von hier in Folge einer Rüge, welche Herr Straußinsky gegen ihn wegen einer in Nr. 37 des Intelligenz- und Wochenblattes für Frankenberg mit Sachsenburg und Umgegend vom Jahre 1848 ersichtlichen Auffahes erhoben, statt dreitägiger Ge-fängnißstrafe in eine Geldbuße von Einem Thaler und in die Erstattung der sämtlichen Rügenkosten durch das, von dem Königlichen Appellationsgericht bestätigte Erkenntniß der unterzeichneten Behörde verurtheilt worden ist.

Frankenberg, den 14. Juli 1849.

Königl. Sächs. Justizamt Frankenberg mit Sachsenburg.  
Gensel.

## Local-Veränderung.

Unter heutigem Tage verlegte ich meine

### Porzellan- & Steingut - Niederlage

nebst

### Porzellan - Malerei

aus der inneren Johannisgasse in das Haus des Herrn

**Goldarbeiter Chalibäus,**

**hinter der Hauptwache, Ecke der Webergasse,**

und ersuche ich die geehrten Bewohner von Frankenberg und Umgegend, bei Bedarf mich auch in dem neuen Lokale wie zeither mit Ihrem werthen Vertrauen zu beehren, das ich durch fortwährendes Assortirtsein, durch Reellität und Billigkeit zu rechtfertigen suchen werde.

Chemnitz, den 7. Juli 1849.

**Moritz Langbein.**

## A U C T I O N.

Mittwoch, den 18. Juli, Nachmittags 2 1/2 Uhr, sollen auf dem an der Frankenberg-

Gunnerödorfer Flurgrenze befindlichen Steinablenversuchsbo- eine Parthie Holz, Handwerkszeu- ein Kanonenofen und das



Leipzig, 10. Juli. Gestern wurde hier ein Böttchermeister, welcher in unserm Maitumult bei der Erstürmung einer Barricade als Communalgardist schwer verwundet wurde und in den Folgen dieser Verwundung gestorben war, feierlich begraben.

Der ehemalige Kammersecretair Fäkel hat an eine ihm nahe stehende Person in Chemnitz geschrieben: er werde mit seinem Freunde Todt für immer Deutschlands Boden verlassen. — Jedenfalls sind sie schon unterwegs nach Amerika. — Uebrigens bemerken wir, daß sich Todt's Familie in sehr drückenden Verhältnissen befindet, und seine Frau mit 6 unerzogenen Kindern dem bittersten Mangel preisgegeben ist, und des täglichen Brotes entbehrt. Todt besitzt Nichts; zwar hatte er als geheimer Regierungsrath eine Besoldung von 2500 Thlr. jährlich, welche Summe er jedoch nur seit einem Jahr erst bezog, solche aber auch für sich, seine Familie und seinen Haushalt verbrauchte. Hier und da sind bereits Sammlungen für diese unglückliche Familie eröffnet.

Dresden, 14. Juli. Eine Ministerialverordnung vom heutigen Tage verbietet das Tragen s.g. republikanischer Abzeichen, z. B. rother Fahnen, Schärpen, Federn u. s. w. Conventionen werden mit Gefängnißstrafen von 3 bis 14 Tagen, in Wiederholungsfällen mit 6 Tagen bis 4 Wochen belegt.

Leipzig, 15. Juli. Hier werden von wohlhabenden Leuten viele Handwerker unterstützt durch Vorstreckung größerer Summen zu vortheilhafteren Einkäufen ihres Materials. So wurde wiederholt ein bisher nur als ein redlicher Mann bekannter Schuhmachermeister, Namens Kopfschaar, von verschiedenen Seiten her durch dergleichen Summen ohne Ansehen zum Einkauf von Leder ansehnlich unterstützt und auch zur Arbeit größerer Lieferungen von Schuhwerk für das Militär empfohlen. Auf solche Weise hatte er eine größere Summe jüngst zusammenbekommen, als er auf einmal seine Effecten in aller Stille veräußert hatte und nach Amerika gegangen war. Solche Erfahrungen werden gewiß vielen seiner Standesgenossen die Beute der Besizenden verschließen.

Dresden, 15. Juli. Heute morgen verließ das Füselierbataillon des Alexanderregiments unsere Stadt. Ueber das musterhafte, in vielen Fällen sogar edle Benehmen dieses nobeln Truppencorps sind fast alle Stimmen einig. Ihr veltbeneidetes „fabelhaftes Glück“ bei den Mädchen war unter diesen Umständen ziemlich begreiflich. Man glaubt, daß spätere Monate Zeugniß geben würden, daß jenes Glück keine bloße Fabel gewesen. Beim Abmarsch sah man Viele mit Rosen beschenkt. — Dagegen kehrt von den Leuten, welche durch ihren Einmarsch betrieben worden waren, nach und nach mancher bekannte Gesicht wieder hier ein. Dieser Umstand, so wie die Besorgniß: daß dies nach Beendigung des Badner Aufstandes in größerem Maße der Fall sein möge, erklärt die rechtferdigte Verordnung, wonach von

des vorigen Monats sind, soviel uns bekannt, nicht weniger als 42 der Betheiligung am Maitumult angeklagt, darunter das gesammte Directorium der II. Kammer. 19 derselben (Dschirner, Schaffrath, Jinde, Linke, Koll, Gruner, Köchly, Felner, Rothold, Bauerhändt, Rimmann, Melbig, Schweigert, Todt, Hofffeld, Dyppe, Hirschold, Dörfling, Heeren) werden durch Steckbriefe verfolgt, 22 andere (Blöde, Köchel, Klette, Schmidt, Hensel, Dammann, Bernhardt, Benseler, Bertling, Meyer, Justizamm. Hirschold, Claus aus Auerbach, Theile, Zschucke, Trudt, Häubner, Henze, Reutiger, Garsch, v. Dräuffelder, Seltmann, Böncke) sind verhaftet. Frißche allein wurde freigelassen. Außerdem befinden sich die ehemaligen Abgeordneten Hausner, Segnis, Fäkel und Kaiser auf der Flucht, ohne verfolgt zu sein. Im Allgemeinen zählt man unter den Angeklagten 35 Juristen und Bürgermeister, 23 Geistliche und Lehrer, 21 Kaufleute, 11 Schriftsteller und 11 Staatsdiener. Mehrere Bürgermeistereien und Pfarrämter sind, da die Inhaber in der ihnen gestellten Frist nicht zurückkehrten, als erledigt zur Bewerbung ausgeschrieben worden. Auch sind der Kapellmeister Wagner und der Professor Semper, da sie sich nicht gestellt, aus der Liste der Staatsbeamten gestrichen worden.

Hannover, 16. Juli. Unser Volkstribun, glücklicher Andenkens, Oberlehrer Feldner, ist nunmehr durch Kreisdirectorial-Berordnung seines Schulamtes entsezt worden. Bei aller Befähigung Feldner's immer noch ein großer Gewinn für unsere Stadt. Aufrichtig beklagen wir jedoch seine arme Familie.

In Markersbach bei Gottleuba und Königstein haben sich dem Bernehmen nach einige Krankheitsfälle ereignet, in denen man die asiatische Cholera zu erblicken glaubte. Der Bezirksarzt ist mit weiteren Erörterungen beauftragt.

## Der Schreckenstag.

Ein Kriegsbild von F. Schrader.

In der anmuthigen Gegend zwischen Rannburg und Jena liegt, angenehm von Bäumen und Gehölz umschattet, ein nettes Dörfchen, genannt Priesnitz, und ist wohl zu unterscheiden von Frauenpriesnitz, welches mehr südlich nach Jena zu liegt, und in der Volkssprache schlechtweg auch nur Priesnitz genannt wird. Abgelegen von der Landstraße, waltete dort ein steter Frieden; die Schrecken des Krieges, von denen Deutschland im Laufe der Zeit heimgesucht worden war, hatten sich nur selten in das stille Dörfchen verirrt, und die Bewohner glaubten sich von einem guten Genius beschützt. Indessen sollte doch auch dieser kleine Ort ein ernstes Blatt in seiner Geschichte aufzuweisen haben.

Das Jahr 1806 war gekommen, in welchem Napoleon mit einem mächtigen Heere Deutschlands überzogen überschritt, um das deutsche Volk in Ketten zu schlagen. Das ganze südwestliche

land, ohnmächtig, wogte hin und her, suchte von Macht gerettet zu werden, hier schied eines den schen zuüben und auch trotz schen mit il Bauern Zworn worden dritten mens vor, welche Dorfes klamir priester Der ter Gr hatte man n Er hie und li den B „Euer genschn keinen Eures nes An Der ersten davon t herrn u len Dö Lebrecht um zu ler Licht Ausruf eine wu hafte Eüßen Fe hörbare lang m „Got Eifette schmiede \*) Die wie auch Verfasser Dr. E

... und vorübergehenden Charakter. Deutschland, in seiner damaligen Zersplitterung, war zu schwach, um der ankommenden wilden Heereswoge einen kräftigen Widerstand entgegen setzen zu können, obwohl es dasselbe mehr als einmal versucht hatte. Endlich häuften sich in der Gegend von Jena eine bedeutende französische Truppenmacht an, und stellte sich dem preussischen Heere gerüstet gegenüber. Alles deutete darauf hin, daß hier das Geschick des nördlichen Deutschlands entschieden werden sollte.

Wie drohend sich aber die politischen Ereignisse eines Landes auch immer gestalten mögen, auf den tausendfältigen Wechsel im Leben der Menschen vermögen sie einen nur geringen Einfluß auszuüben: Geburts- und Sterbefälle, Kindtaufen und Hochzeiten gehen ihren gewöhnlichen Gang. Auch Eifette, das hübsche Landmädchen, hatte, trotz der trüben Wetterwolken, welche den politischen Horizont umlagerten, den Entschluß gefaßt, mit ihrem lieben Andreas, einem wohlhabigen Bauernburschen, zu Priesnig Hochzeit zu halten. Zweimal war das Brautpaar schon aufgeboten worden; es begab sich daher am Vorabend des dritten Sonntags zu dem Pfarrer des Ortes, Namens Großmann, und trug ihm den Wunsch vor, morgen, Sonntag, den 12. October, an welchem Tage zugleich auch die Erntedankfest des Dorfes stattfinden sollte, zum dritten Male proklamirt und nach beendigtem Gottesdienste durch priesterlichen Segen ehelich verbunden zu werden.

Der Pfarrer Großmann war ein hochbejahrter Greis mit silbergrauem Bart und Haar, und hatte in seinem Sohne, Dr. Lebrecht Großmann\*), einen treuen Amtsgehilfen erhalten. Er hieß das Brautpaar herzlich willkommen, und lud es zum Sitzen ein. Der Pfarrer hörte den Wunsch des Paares ruhig an und sprach dann: „Euer Vorhaben fällt gerade in eine ernste, sorgenschwere Zeit; möge dies auf Eure Wohlfahrt keinen Einfluß haben und der Himmel den Pfad Eures Lebens segnen. Ich werde thun, was meines Amtes ist.“

Der Pfarrer sprach diese Worte mit einem so ernstern, würdevollen Tone, daß das Brautpaar davon tief erschüttert wurde. Es dankte dem Pfarrherrn und wollte eben gehen, als es in dem stillen Dörfchen plötzlich ungewöhnlich lebhaft wurde. Lebrecht Großmann zog die Kalleant vom Fenster, um zu sehen, was es gebe, als plötzlich ein greller Lichtschein das Zimmer erhellte und ihm einen Ausruf der Bewunderung auspreßte. Es war eine wunderbare, bis auf diesen Tag noch räthselhafte Lusterscheinung, bestehend aus mehreren großen Feuerklumpen, die ohne eine sichtbare oder hörbare Ursache das ganze Dorf einige Minuten lang mit einem blendenden Lichtschein übergoß.

„Gott! was mag das bedeuten!“ rief bestürzt Eifette, sich hastig an ihren Brautigam schmiegend.

\*) Die hier erzählte Begebenheit ist geschichtlich wahr, wie auch die darin vorkommenden Namen das sind. Der Verfasser trug daher auch kein Bedenken, den Namen des Dr. Lebrecht Großmann, vermuthlich derselbe, welcher

... Lusterscheinungen, Jonas der alte Pfarrer, hielt man in früheren Zeiten stets für Vorboten unglücklicher Ereignisse. In neuerer Zeit denkt man anders. Aber, wie sehr ich diese Denkart auch ehre, so möchte ich in Betracht der gegenwärtigen kriegsartigen Bewegungen diese Lusterscheinung doch für nicht ganz bedeutungslos halten. Wer weiß, ob sie nicht bestimmt war, uns auf ernste Ereignisse vorzubereiten. Gottes Wege sind oft wunderbar!“

„Nicht doch, Vater,“ nahm jetzt Lebrecht das Wort. „Lusterscheinungen, mögen sie sein, welcher Art sie wollen, haben ihren Ursprung in vorübergehenden Veränderungen der Atmosphäre. Eine andere, auf politische Ereignisse oder auf das Geschick der Menschen bezügliche Bedeutung wird ihnen heutzutage kein Mensch mehr beilegen. Von dem früheren Aberglauben ist man längst abgekomen, und wenn wirklich nach solchen Lusterscheinungen etwas Außewordentliches sich ereignete, so war es eben nur Zufall.“ (Fortsetzung folgt.)

### B e r m i s c h t e s .

Report, 27. Juni. Das Frankfurter Journal enthält von dort aus die sehr unglaubwürdige und sehr Mißthätigkeiten entgegenstehende Nachricht, daß Friedrich Peder mit dem Dampfboote Cambria von einem deutschen Fregatcorps begleitet nach Europa abgegangen wäre. (Der Cambria ist nach dem Seebericht der Hamburger Börsenhalle am 11. Juli in England angekommen; derselbe hatte allerdings ein Anzahl Passagiere; Peder ist aber nicht darunter genannt, eben so wenig auch die 450 Mann Besatzung, welche ihn begleiten sollen.)

Als zwei der ersten Wahlmänner erster Classe in Berlin haben sich zwei Häscher erwiesen; sie zahlten jährlich gegen 5000 Thlr. Steuern.

Fünf der Mörder des Fürsten Lichnowsky und des Generals v. Auerwald, die in der Citadelle von Berdan verhaftet waren, sind aus ihrem Gefängnis entwichen.

Wenn auch die österreichischen und russischen Siegesnachrichten und die Prophezeiungen des baldigen Endes des ungarischen Krieges, oder der Reizung Görgeys auf Annahmehedingungen für seine Truppen hin auf österreichisch zu werden, mit demjenigen Freigeistigen Aushauere werden, welche an Scheherazade und ihre Märchen glauben, so kann man doch nicht anders erwarten, als daß die Ungarn und ihr Kampf um ihre seit Jahrhunderten behauptete und verbrieft Selbstständigkeit durch die Uebermacht der Russen bedroht werden wird. Denn die Sache liegt nicht so das Rußland Oesterreich Gölke kräftet: Rußland handelt hier für sich selbst, für sein Staatsprinzip und dessen weitere Durchführung, für seine eigne Existenz, und Verachtung, es wird also nicht mit Kargheit handeln; sondern vielmehr die eigene Sache mit allen Mitteln führen, welche ihm in Ruß zu Gebote stehen und nicht verachten können. Geld und Menschen. Aber demungeachtet wird man sich von der Hoffnung, die Magyaren in wenigen Wochen entscheidend zu besiegen, eine Hoffnung, die Oesterreich für seine Pläne auf Deutschland besonders leidend erschwert, noch etwas abhandeln lassen müssen. Manche der besten Nachrichten heuten schon darauf hin, daß die Magyaren ihre Sache ohne die tödtlichsten Kämpfe nicht vertoren geben werden, ist zu erwarten, die höchste Feldherrnkunst beginnt erst gegenüber der Uebermacht, man denke nur des siebenjährigen Krieges. Aber der Ausruf Kosuth's heißt, daß es, so wie die Magyaren, fühlt, wie Ungarn verloren ist. Die Sprache des Ausrufes athmet das Bewußtsein der höchsten Todesgefahr. Der jetzige Kriegsan der Magyaren ist aufs Höchste räthselhaft, aber man darf erwarten, daß sie den Feind mit sich in den Abgrund zu ziehen suchen werden. Die Natur hilft ihnen. Privatbriefe

Blattern und endlich die Häufkrankheit. Die letztere ist eine ernste Thallache. Dieses elle und incurable todtbringende Uebel ist schon aus der alten Welt her bekannt — der römische Dichter Sulla starb davon. — und ist eine jener so merkwürdigen, als schrecklichen Krankheiten, die nur in Jahrhunderten einmal bei ganz außerordentlichen Ereignissen und Kriegen hervorbrechen. Nicht ausgehäufte Menschenmassen, verändertes Klima, Nahrung, Unreinlichkeit und ähnliche Umstände mögen dafür Motive abgeben; merkwürdigerweise aber blieben die großen Napoleon'schen Kriege frei davon.

Heidelberg, 8. Juli. Trübschler wird einstweilen in sehr strengem Gewahrsam gehalten. Die Wache ist der Stadtpolizei abgenommen und preussischen Unterofficieren übergeben worden. Frau von Trübschler war hier und hatte die Erlaubniß erhalten, mit ihrem Manne zu sprechen. Alle Bons, die er für requirirte Gegenstände gab, hat sie mit baarem Gelde eingelöst, damit diese kein Zeugnis gegen ihn abgeben.

Die „Berliner Zeitung“ berichtet von einem Handschreiben, welches der König von Sachsen an den König von Preußen gerichtet, um sich darin für die Begnadigung des bei dem Aufstande in Dresden theilgenommenen und in Baden gefangen genommenen v. Trübschler zu verwenden.

Die Ungarn sind in einer sehr miserablen Lage! Wenn eine Ortschaft nicht am Kampfe gegen die Oesterreicher Theil nimmt, so wird sie von Görgey niedergebrannt, nimmt sie Theil, so verwandeln sie die Oesterreicher in einen Schutthaufen, und die Russen, gleichviel ob eine Stadt oder ein Dorf am Kampfe Theil genommen hat oder nicht, sengen und brennen ohne Unterschied Alles nieder. Das ist die Culturstufe des vielgerühmten neunzehnten Jahrhunderts! —

Aus Pressburg schreibt man, die Russen drängen sich den ungarischen Kugeln entgegen, denn die Popen haben ihnen gesagt und dafür gläubige Herzen gesunden, daß alle Seelen der Gefallenen gleich nach dem Tode in die Heimath fliegen, um dort wieder wie gewöhnlich fortzuleben.

Am 6. Juli hatte in Lemberg ein russisches Dragonerregiment große Parade. Es war eine wunderschöne Truppe, die mit meisterhafter Präcision und wahrer Kunstfertigkeit die schwierigsten Evolutionen vollführte. Ganz eigenthümlich und überraschend war der Umstand, daß diese Cavallerie auf ein gegebenes Commando sich plötzlich in Infanterie zu sagen verwandeln kann. Diese vollendeten Reiter sprangen jählings von den Rossen, pflanzten auf die Carabiner-Bajonette auf, und bewegten sich da im Moment, dann Wirbeln kleiner Trommeln, bis ihre Musikkolonne mit sich führt, vollkommen als Infanterie.

## Anerbieten.

Die Familie eines Beamten in Dresden wünscht junge, consensirte Mädchen, welche sich in Sprachen, Musik und in sonstigen Wissenschaften und Künsten vervollkommen wollen, oder auch eines der dortigen Institute besuchen sollen, in Wohnung, Kost und Beaufsichtigung zu nehmen; auch würde zu wirthschaftlicher und geselliger Ausbildung manche Annehmlichkeit geboten werden können. Nähere Auskunft zu ertheilen würde die Güte haben Herr Gerichtsdirector und Advocat Klop in Frankenberg.

**Gesuch.** Eine gesunde kräftige Aunne wird zu sofortigem Antritt gesucht. Nachweisung ertheilt die Expedition d. Bl.

## Gesuch.

Ein Pferdeknecht, welcher alle Ackerarbeit gut verrichten kann, gute Attestate beibringt und militärfrei ist, kann so gleich in Dienst treten.

Johann August M...

**H**ausgestanden, ein kleiner schwarzer Hund, mit braunen Pfoten, nur eine weiß und braun, wegkommen. Er hört auf den Namen „Bassel“, und ist von Dachbrage. Wer denselben auf das Gut Neubau zurückbringt, erhält 1  $\frac{1}{2}$  Belohnung, wer ihn sicher nachweist 10  $\frac{1}{2}$  **W. von Sanderleben.**

## VERMIETHUNG.

Eine Oberstube mit Schlafstube und sonstigem Zubehör ist zu vermieten und sofort zu beziehen in der Badergasse bei C. G. Steinbach.

# MUSEUM

Heute Abend um 7 Uhr  
**Versammlung**  
in der Urbach'shen Restauration.  
Der Vorstand.

## Bienen-Verein

den 22. Juli, Nachmittags um 3 Uhr, im Gasthause zu Langenstriegis.



## Literarische Anzeige.

Die Bewohner hiesiger Stadt und der Umgegend mache ich nochmals aufmerksam auf die in meinem Verlage erschienenen, höchst gediegenen und werthvollen

**Drei Predigten,**  
vor und nach den Dresdner Ereignissen

gehalten, und um der Billigung und Mißbilligung willen, die sie fänden, sowie zum allgemeinen Frommen

dem Drucke überlassen

von

M. Ferdinand Körner,  
Oberpf. u. Sup zu Frankenberg.

Preis 2  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$

C. G. Nosberg.

## Marktpreise.

Radebura, H. Juli 1849. Roggen 1 Thlr. 28 Ngr. bis 2 Thlr. 6 Ngr., Weizen 4 Thlr. 20 Ngr. bis 5 Thlr., Gerste 1 Thlr. 19 bis 25 Ngr., Hafer 1 Thlr. 6 bis 15 Ngr., Erbsen 2 Thlr. 10 bis 15 Ngr., Haidekorn 2 Thlr. bis 5 Thlr. 17 Ngr. Eingegangen 851 Schffl.

Döbeln, den 12. Juli 1849. Der Markt war mit 19 Wagen besahren und wurden, mit Einschluß der im Laufe der Woche eingetachten 322 Scheffel, überhaupt 578 Scheffel, und zwar 203 Scheffel Weizen, 299 Scheffel Roggen, 19 Scheffel Gerste und 57 Scheffel Hafer zum Verkauf aufgestellt.

Bezahlt wurde: Weizen mit 4 Thlr. 20. bis 5 Thlr., Roggen 2 Thlr. bis 2 Thlr. 5 Ngr., Gerste 1 Thlr. 16 bis 18 Ngr., Hafer 1 Thlr. 1 bis 3 Ngr.

Die Ranne... 100 Pf bis 108 Pf.

Fr

N

Die  
Nachmit  
Für  
Sonnab  
Nachmit  
Fra

Desse

Mittm

1) Bü

Aus  
sen.  
das C  
Durch  
den na  
rigen  
aber d  
verglid  
1/2 nied  
größter  
näffe  
sind.  
nach t  
steigen  
seltener  
sicht z  
es sehr  
wird  
Apffel  
Früch